

Friedliches Nebeneinander "alter" und "neuer" Studiengänge - ein Optionsmodell an der FU Berlin

Klose, Traugott

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klose, T. (2001). Friedliches Nebeneinander "alter" und "neuer" Studiengänge - ein Optionsmodell an der FU Berlin. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 24(3), 271-277. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-40907>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Friedliches Nebeneinander „alter“ und „neuer“ Studiengänge - ein Optionsmodell an der FU Berlin

Traugott Klose

Nach vielen Jahren zäher Stagnation im Bereich Studienreform und vergeblicher Bemühungen um eine deutliche Verkürzung der Fachstudienzeiten bedeuten die neuen gesetzlichen Möglichkeiten für gestufte Studiengänge und die von vielen Seiten einheitlich geäußerten bildungspolitischen Erwartungen eine neue Situation für die Studien- und Hochschulreform. An der Freien Universität Berlin gibt es seit 1997 in einer Reihe von Fächern Interesse und Bemühungen, gestufte Abschlüsse einzuführen. Es lassen sich zur Zeit etwa 20 Vorhaben identifizieren, die sich in unterschiedlichen Stadien befinden. Vor diesem Hintergrund hat der Akademische Senat im Januar 2001 ein Rahmenkonzept zur Einführung gestufter Studiengänge beschlossen.

1 Der Ausgangspunkt: auslandsorientierte Masterstudiengänge

Die Freie Universität (FU) hat seit ihrer Gründung im Jahre 1948 die internationale Hochschulzusammenarbeit besonders gefördert. Schon lange vor der Änderung des Hochschulrahmengesetzes gab es an der FU Berlin wie auch in manchen anderen deutschen Hochschulen Masterabschlüsse. Sie waren jedoch auf den Weiterbildungsbereich und auf Zusatzstudiengänge beschränkt.

Im Rahmen der Europäischen Zusammenarbeit wurden seit Anfang der 90er Jahre in Kooperation mit jeweils mehreren anderen europäischen Hochschulen insgesamt sechs Zusatzstudiengänge entwickelt, die mit dem sogenannten „Euro Master“ abschließen. Sie setzen jeweils einen ersten Hochschulabschluss voraus und dauern in der Regel ein Jahr, wobei man nacheinander an einer Partnerhochschule und an der FU studiert.

Ein neuer auslandsorientierter englischsprachiger Masterstudiengang wurde - nach einer Pilotphase 1997/98 - zum Wintersemester 1998/99 in Kraft gesetzt. Zugangsvoraussetzung ist ein Bachelorabschluss (anfangs nur aus dem Ausland). Neu gegenüber dem bisherigen Chemie-Diplomstudium ist insbesondere die größere Flexibilität: Die einzelnen Studierenden können sich innerhalb sehr allgemeiner Regelungen individuelle Curricula zusammenstellen und damit Schwerpunkte bilden. Zum Wintersemester 1999/2000 wurde dann in Kooperation mit den Spezialisten der Humboldt-Universität, der TU Berlin und der Universität Potsdam nach demselben Muster ein englischsprachiger Masterstudiengang Polymer Science eingerichtet.

Bei der Genehmigung der beiden Masterordnungen wurden von staatlicher Seite auch entsprechende Bachelor-Regelungen an der Freien Universität verlangt.

2 Neue gestufte Studiengänge

Vollständig neue Studienangebote lassen sich leichter und schneller realisieren als bestehende Studiengänge grundlegend verändern.

So kam es im Januar 2000 zu einem gemeinsamen Beschluss von drei Fachbereichen, einen Bachelor- und Masterstudiengang Bioinformatik zu entwickeln. Schon im selben Jahr - im Wintersemester 2000/01 - konnte der Lehrbetrieb beginnen.

Aus einem neuen, sehr interessanten Forschungsgebiet, nämlich der Genomforschung, ist das Bedürfnis für ein neues Ausbildungskonzept entstanden. Dieses Ausbildungskonzept trifft auf eine erkennbar große Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. Die Anwender und Weiterentwickler neuer Methoden in Forschungseinrichtungen und in meist neu entstehenden Firmen sollen dafür durch ein Studium qualifiziert werden. Der bisherige Qualifikationsweg läuft über zwei oder drei Studiengänge, die nebeneinander oder nacheinander studiert werden oder über längere Einarbeitungszeiten. Jetzt soll jedenfalls für die erste Stufe eine dreijährige integrierte Ausbildung zum Bachelor of Science genügen. Hier schließt sich eine sehr forschungsorientierte vertiefte dreisemestrige Masterausbildung an.

Es handelt sich hier um ein vollständig neu entwickeltes Curriculum, in dem die Fächer Mathematik, Informatik, Biochemie, Molekularbiologie und Physiologie zusammenwirken. Darüber hinaus sind mehrere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen beteiligt.

Ein anderes Beispiel für eine vollständige Neuentwicklung ist ein Bachelor- und Masterstudiengang Statistik, der seit Wintersemester 1999/2000 gemeinsam von den Wirtschaftsstatistikern der FU und der Humboldt-Universität angeboten wird.

3 **Gestufter Abschluss: Bachelor im Rahmen eines Diplomstudienganges**

In vielen Fächern besteht durchaus ein Interesse, einerseits den bisherigen Diplomabschluss beizubehalten, weil er eine gute Reputation besitzt und man diese auf dem akademischen Arbeitsmarkt weiter nutzen will. Gleichwohl besteht das Interesse, mit einer entsprechend erweiterten Grundausbildung auch einen ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss mit dem Bachelorgrad *verpflichtend* vorzusehen, weil er einen früheren Übergang auf den Arbeitsmarkt eröffnet und von Studierenden offensichtlich gewünscht wird. An der FU wurde diese Lösung - Bachelorabschluss als Voraussetzung für den Übergang in das Diplomstudium - für die Geologischen Wissenschaften und für den Bereich Informatik gewählt.

Bei diesem Vorgehen werden durchaus zentrale Vorgaben für den Bachelorabschluss eingehalten, also das studienbegleitende Prüfungssystem, die Modularisierung, der Berufspraxisbezug und die Wissenschaftlichkeit durch Nachweis einer Bachelorarbeit. Insgesamt entspricht diese Kombination von Bachelor- und Diplomabschluss jedoch nicht den wissenschaftspolitischen Vorgaben. Es ist noch offen, inwieweit diese sehr praktisch gedachte Konzeption, die auch durch das Rahmenkonzept des Akademischen Senats gestützt wird, durch die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur und durch die Akkreditierungsagentur akzeptiert wird.

4 **Das Optionsmodell: Bachelorabschluss als zusätzliche Möglichkeit neben Magister- und Diplomstudiengängen**

In der Freien Universität wird in der nächsten Zeit das Optionsmodell voraussichtlich am häufigsten sein. Der Bachelorabschluss als Option ist naheliegend, weil die Rahmenbedingungen für die Akzeptanz des Bachelorabschlusses auf dem Arbeitsmarkt noch unklar sind. Studierende sollen sich nicht alternativ zwischen dem bisherigen Studienaufbau und dem neuen Modell entscheiden müssen, sie können wechseln. Dies ist insbesondere auch deswegen ein naheliegender Gedanke, weil ja die Studierenden mit den neuen Abschlüssen allein das Risiko der Akzeptanz auf dem Arbeitsmarkt tragen, nicht jedoch die Professorinnen und Professoren oder die Hochschulen oder die Bildungspolitiker, die diese Abschlüsse empfohlen oder gefordert haben.

Die Einrichtung des Bachelorabschlusses als Option hat zur Konsequenz, dass natürlich durchweg die bisherigen Lehrangebote erhalten bleiben und für den Bachelorabschluss mit genutzt werden. Ebenso soll die Fächerkombination von einem Hauptfach (Kernfach) mit einem weiteren Hauptfach oder zwei Nebenfächern weiterhin beibehalten werden, damit die bisherige Breite der Qualifikation und die Durchlässigkeit zum bisherigen Magisterabschluss weiter gewährleistet sind. Die wissenschaftliche Vertiefung einschließlich der geforderten Bachelorarbeit sind allerdings auf das Kernfach beschränkt.

Eine *wesentliche Neuerung* beim optionalen Bachelorabschluss besteht im studienbegleitenden Prüfungsverfahren, mindestens in dem Kernfach. Damit wird auf zeitaufwendige Abschlussprüfungen mit entsprechenden Verzögerungen im Studienablauf verzichtet und eine größere Verbindlichkeit des Studiums erreicht.

Die *zweite wesentliche Neuerung* sind die in das Studium eingefügten berufsvorbereitenden Studieneinheiten. Neben einem Berufspraktikum gehört hier der Erwerb bestimmter Grundtechniken dazu, insbesondere Computert Fertigkeiten, Sprachfertigkeiten, Präsentations- und Rhetorikfähigkeiten etc. Das FU-Rahmenkonzept betont diese Anforderungen insbesondere für den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften – also für die bisherigen Magisterfächer mit ihren größeren Berufseinmündungsproblemen.

Dieser optionale Bachelorabschluss wird an der Freien Universität in einer ganzen Reihe von Fächern vorbereitet, zum Teil gibt es dazu bereits Beschlüsse auf Fachbereichsebene. Vorreiter sind die Regionalstudien, für die bisher nur ein Magisterabschluss in Kombination mit Fachdisziplinen angeboten wurde. Dies gilt insbesondere für Nordamerikastudien, Sinologie und Japanologie und Judaistik. Hier wird zum Teil vor dem Studienbeginn, zum Teil in das Grundstudium eine sehr intensive Sprachausbildung einbezogen, die mit dem Bachelorabschluss zusammen dazu befähigen soll, für ein Masterprogramm an ausländische Hochschulen zu gehen, also nach Nordamerika, China oder Japan oder nach Israel. Die wissenschaftliche Weiterqualifikation mit der Promotion kann dann wieder am Ausgangsort stattfinden.

Für die Altertumswissenschaften (Alte Sprachen, Archäologien und Kulturwissenschaften) ist ein Bachelorkonzept vorbereitet worden, das breiter und vielseitiger angelegt ist als die bisherigen Magisterstudien. Es geht von der Überlegung aus, dass die meisten bisherigen Magisterabsolventinnen und -absolventen nach dem Studium ein Tätigkeitsfeld außerhalb dieser Fächer im Bereich Kulturmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Redaktionen, Verlagen etc. suchen. Auch in diesem Fall soll - wie bisher - anschließend die Magisterprüfung in den jeweiligen Fächern abgelegt werden können. Es ist jedoch auch in der Diskussion, aufbauend auf einem entsprechend breiter angelegten Bachelorabschluss ein spezielles Masterstudium, das sich auf das Kernfach konzentriert, alternativ anzubieten. Entsprechende Überlegungen gibt es auch für die Fächer der Romanischen Philologien und für die Anglistik.

In den Diplomstudiengängen Politikwissenschaft und Psychologie (in Kürze auch Soziologie) sind Bachelor- und Masterkonzepte in Vorbereitung, die ermöglichen, dass im Masterstudium stärker als im bisherigen Diplomstudiengang zusätzliche Qualifikationen bzw. spezielle Berufsziele angesteuert werden. Für Mathematik hat der zuständige Fachbereich in entsprechender Weise einen Bachelorabschluss neben dem bisherigen Diplomstudiengang konzipiert und bereits beschlossen.

5 Rahmenkonzept

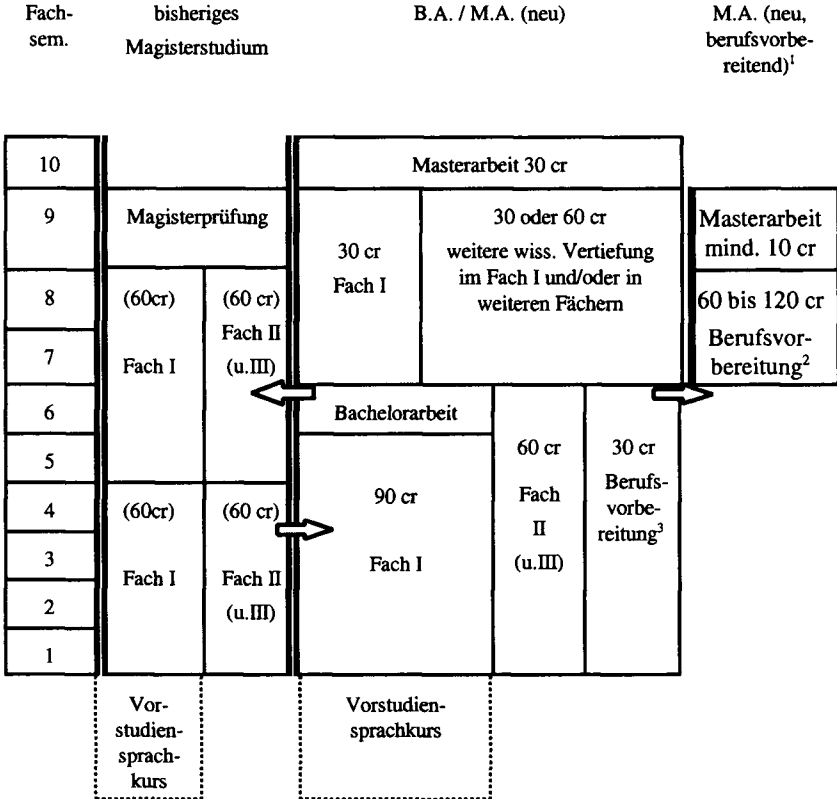
In dem vom Akademischen Senat der FU beschlossenen Rahmenkonzept werden einerseits die Vorgaben der Kultusministerkonferenz und des Akkreditierungsrates berücksichtigt. Zum anderen sollte ausgehend von den Erfahrungen mit den bisherigen Projekten weiterhin ein Nebeneinander von bisherigen Diplom- und Masterstudiengängen und neuen Konzepten möglich sein. Die Beibehaltung dieses Nebeneinanders wird jedoch den Fächern nicht vorgeschrieben. Längerfristig dürfte sich allerdings wohl das gestufte Konzept durchsetzen.

Wesentlicher Inhalt des Rahmenkonzepts ist die Festlegung der geforderten Leistungspunktezahlen für die einzelnen Studienbestandteile. Dabei wird zwischen einem Ein-Fach-Studium und einem Mehr-Fächer-Studium unterschieden (siehe Übersichten 1 und 2). Das Verfahren der Vergabe von Leistungspunkten und Maluspunkten wird in einer zentral geltenden Satzung geregelt. Wegen der Anforderungen des Leistungspunktesystems ist festgelegt, dass sich die Studierenden in der Regel bis zum 3. Fachsemester entscheiden müssen, ob sie bei einem Nebeneinander von Diplom- bzw. Magister- und Bachelorstudium sich für das eine oder das andere entscheiden.

Das gestufte Mehr-Fächer-Studium ist auch auf die *Lehrerausbildung* übertragbar, die wohl auch weiterhin das Studium von zwei Fächern vorsehen wird. Das Studium dieser zwei Lehramtsfächer ist bis zum Bachelorabschluss identisch mit dem Bachelor des entsprechenden Bachelor-Studiums. Dabei sollten die Studierenden, die anschließend den Lehrerberuf anstreben, in der Studienkomponente zur Allgemeinen Berufsvorbereitung an den Einführungen in die Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik teilnehmen, ein Schulpraktikum durchführen und die geeigneten Zusatzqualifikationen, z. B. Informationstechnische Grundbildung für die Schule, wählen. Im anschließenden dreisemestrigen Lehramtsstudium, das mit dem Magister Educationis abschließen könnte, sollen dann die lehramtsbezogenen Studienanteile der Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik einschließlich der Unterrichtspraktika dominieren. Die fachwissenschaftlichen Ergänzungen sollen auch einen spezifischen Schulbezug haben.

In Abstimmung mit den Senatsverwaltungen für Wissenschaft, Forschung und Kultur und für Schulwesen sind mehrere hochschulübergreifende Arbeitsgruppen eingerichtet worden, die diese Konzeption und die einzelnen Studienmodule mit Inhalten und Prüfungsverfahren nun genauer konzipieren. Vor dem Hintergrund bereits jetzt bestehender Engpässe – etwa im Bereich der Berufsschullehrer und sich abzeichnender Knappheit auch in anderen Fächern – drängt nunmehr sogar die staatliche Verwaltung auf eine Neukonzeption.

Übersicht 1: FU-Rahmenkonzept zur neuer Studienabschlüsse: Mehr-Fächer-Studium (Optionsmodell Magister und B.A./M.A.)

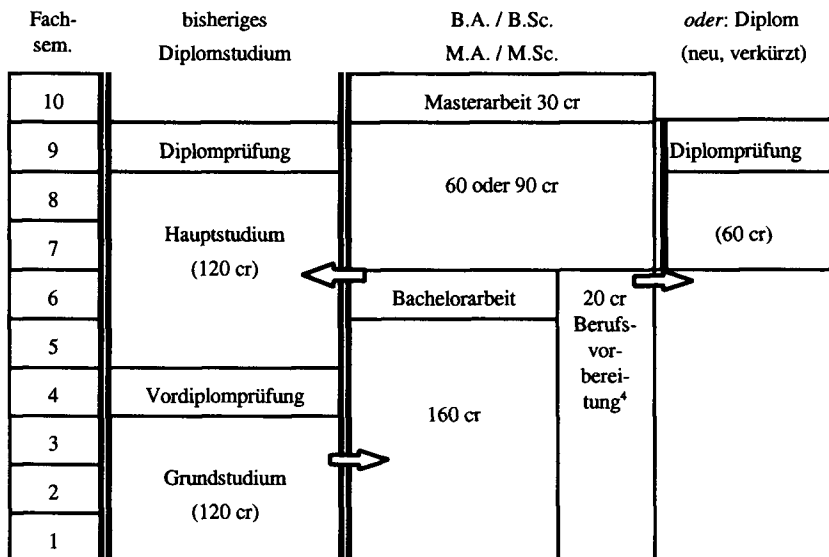


¹ In entsprechender Weise kann ein Lehramtsstudium (mit Staatsprüfung) konzipiert werden, für das dann spezielle Anforderungen zum B.A.-Studium hinzukommen.

² Spezielles berufsvorbereitendes Studium einschl. Praktika

³ Allg. Berufsvorbereitung; fachübergreifende Ausbildung

Übersicht 2: FU-Rahmenkonzept zur neuer Studienabschlüsse: Ein-Fach-Studium (Optionsmodell Diplom und B.A./M.A.)



Traugott Klose

FU Berlin

Abteilung V

Kaiserswerther Str. 16-18

14195 Berlin

Tel.: ++49.30.83873500

Traugott Klose, Dipl. Ing. (Physik), studierte an der TH Wien und TU Berlin. Er war in den 60er Jahren wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Studiengruppe für Systemforschung in Heidelberg. Seit 1970 ist er Leiter des Planungsstabes an der FU Berlin und zur Zeit leitet er die Abteilung V „Angelegenheiten von Lehre, Studium und Weiterbildung“ der FU Berlin.

⁴ Allg. Berufsvorbereitung; fachübergreifende Ausbildung